

Predigt am 21. Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Gläubige,

am Freitag saß ich auf einer Bank vor dem Pfarrhaus und wurde Zeuge einer aufschlussreichen Begebenheit. Mir gegenüber saß ein italienischsprachiger Vater mit seinem etwa zwei Jahre alten Sohn und machte Brotzeit. Als genügend gegessen war, bekam der Junge den Auftrag den entstandenen Müll in den Papierkorb auf der gegenüber liegenden Seite des Kirchplatzes zu werfen. Fröhlich machte sich der Kleine auf den Weg zu mir. Nicht, dass ich wie ein Mülleimer aussah, dieser stand nur neben mir.

Das Interessanteste beobachtete ich nun. Auf dem Rückweg zum Vater hielt der Bub plötzlich erschrocken inne. Er hörte einen kleinen LKW kommen und blieb ganz aufmerksam stehen, bis der Transporter vorbei war. Dann lief er wieder genauso fröhlich zu seinem Vater zurück.

Das Gesicht des Zweijährigen in eben jenem Moment als er die Gefahr wahrnahm, ist mir bis heute in Erinnerung geblieben. Zugleich konnte man Angst, Vorsicht, aber auch ein großes inneres Vertrauen daraus lesen. Sein Vater hatte ihn sicher schon oft vor solch

einer Gefahr gewarnt. Aus Vertrauen zu den Worten seines Vaters, blieb der Bub stehen, wohl weniger, weil er die Situation schon völlig begriffen hatte. Selbst wenn er nicht ganz versteht, er vertraut seinem Vater.

Wir alle kennen das Wort Jesu: „Werdet wie die Kinder!“ Wenn Jesus das sagt, dann weist er uns auf unser Verhältnis zu Gott hin. Es ist ein Vater-Sohn-Verhältnis oder in anderen Worten das Verhältnis des Schöpfers zu seinen Geschöpfen.

Dabei geht es uns manchmal wie dem Zweijährigen. Vieles von dem, was Jesus von uns verlangt, verstehen wir nicht. Wie im Evangelium von heute. Er spricht davon, dass er uns in der Hl. Kommunion seinen Leib und sein Blut reicht und setzt damit voraus, dass wir glauben, dass er Gott ist. Die Reaktion der Leute: Unverständnis. Sie gehen verärgert weg.

Auch heute gehen viele Menschen von der Kirche und dem Glauben, den Jesus verkündete, weg. Sie verstehen seine Worte nicht: die Zehn Gebote, das Verbot der Ehescheidung, das Gebot auch den Feinden zu vergeben, usw. Viele gehen deswegen weg. Daher gilt auch für uns die Frage: wollt auch ihr weggehen?

Fragen wir anders: Warum sind die Apostel geblieben? Petrus sagte damals: „Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt, du bist der Heilige Gottes.“ Wir sind zum Glauben gekommen. Mit anderen Worten: wir sind geworden wie Kinder und haben Vertrauen in deine Worte, Jesus! Und erst im Laufe der Zeit haben wir auch verstanden, eingesehen, dass deine Worte „Geist und Leben“ sind.

Liebe Gläubige, der zweijährige Junge erklärt um das heutige Evangelium. Er lebt ganz aus dem Vertrauen, dass die Worte seines Vaters gut für ihn sind, auch wenn er noch nicht alles versteht. Deshalb richten sich Jesu Worte heute an Sie: Hast Du Vertrauen in meine Worte und richtest Du dich danach, auch wenn Du nicht gleich alles verstehst? Oder: „Willst auch Du weggehen?“